Entomologische Zeitung

herausgegeben
von dem
entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

N° 7. 12. Jahrgang. Juli 1851.

Vereinsangelegenheiten.

Eingegangen für die Vereins-Bibliothek:

Saunders, W. W.: On some new species of Erycina. Separatdruck aus den Transact. of the entom. society Vol. V.

Saunders, W. W.: Insecta Saundersiana. Diptera, Part I. By Francis Walker. London, van Voorst, 1850.

Geschenke des Herrn W. W. Saunders in London.

Y. Newport: On the natural history, anatomy and developement of the Oil Beetle, Meloe, more especially of Meloe cicatricosus, Leach. First Memoir.

Geschenk des Herrn Dr. Schaum.

Catalogue de la Collect. entomol. du Mus. d'histoire naturelle de Paris. Classe des insectes, ordre des Coléoptères. Première Livraison. Paris, Gide et Baudry, 1850.

Geschenk des Herrn Prof. Milne-Edwards.

Dieser Katalog, (dessen ganze coleopt. Partie von Herrn E. Blanchard redigirt ist,) beginnt mit den Lamellicornien, und zwar mit den Cetoniden, und reicht in der vorliegenden ersten Lieferung bis in das Genus Plectris der Melolonthiden. Von den aufgeführten 1001 Arten sind alle neuen lateinisch diagnosirt.

Annales de la Soc. Entomol. de France. Deuxième série, tome VIII., quatrième trimestre. Paris, Buquet 1850. (Mac-

quart Tachinaires, Dufour Chrysalide du Scenopinus fenestralis, Signoret sur le groupe des Eurymélides, Amyot note sur ce mémoire, Lucas Dasyterna, Coquerel Aepus Robinii, Jacquelin Duval Palpe monstrueux d'un Bembidium, Laboulbène note etc. etc., Fairmaire Monogr. du genre Cyrtonus, Dufour Xylographus bostrichoides et ses métamorphoses. Bulletin etc. etc.

Annales etc. etc. tome IX., premier trimestre. (Graëlls coléopt. nouveaux de l'Espagne centrale. Lucas Tituboea (Clythra) octosignata. F. Perris métamorphoses de Triphyllus punctatus, Diphyllus lunatus, Agathidium seminulum, Eucinetus meridionalis. Dufour Mélanges entomologiques, Serenthia laeta, Issus grilloides, Celonites dispar, famille des Masarides, Hyalomyia dispar, Musca vitripennis, Otites pulchella. Lefebvre Cyllo sepulta, lepid. fossile. Bruand réponse à Mr. Guenée sur les Noct. Batis et derasa. Bulletin etc. etc.

Austausch.

Hübner: Jac. Beiträge zur Geschichte der Schmetterlinge. 2 Bände (acht Hefte), jedes Heft mit 4 illum. Tafeln. Augsburg 1786—90.

Geschenk des Herrn Christoph in Gnadenfeld.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Bemerkungen

zu den in Lacordaire's „Monographie des Coleoptères subpentamères de la famille des Phytophages" vorkommenden europäischen Arten.

(Vergl. E. Z. VII. n. 5. S. 152 ff.)

Wenn ich die im 6. und 7. Jahrgange der Entom. Zeitung mitgetheilten Bemerkungen über die in Lacordaires verdienstlichem Werke über die Chrysomelinen enthaltenen deutschen Arten hier wieder aufnehme, und für den jetzt zu betrachtenden zweiten Band auf alle europäischen Arten ausdehne, so kann es hierbei nicht meine Absicht sein, denselben durch eine eigentliche, jetzt entschieden zu spät kommende Beurtheilung in das entomologische Publikum erst einführen zu wollen: ich wünsche vielmehr nur durch eine erneute Hinweisung auf die ausgezeichneten Leistungen des Verfassers

zur Wegräumung der Hindernisse, die das Stocken des Werkes herbeigeführt, soviel in meinen geringen Kräften steht beizutragen, und zugleich, dem in der Vorrede geäusserten Wunsche des Verfassers entsprechend, durch eine kleine Nachlese aus dem, was sich mir beim Vergleiche der mir vorliegenden Arten mit der Auseinandersetzung des Verfassers dargeboten, die Beseitigung einzelner hier und da noch übrig gebliebener Zweifel und Ungewissheiten zu erleichtern. Die Wichtigkeit und Bedeutung der Werkes wird es dabei rechtfertigen, wenn ich vor dem Eingehen in das Einzelne zuvörderst die schon früher (E. Z. VI. n. 9. S. 303) mitgetheilte Uebersicht der von dem Verfasser befolgten systematischen Anordnung hier wieder aufnehme, und bis zum Schlusse des zweiten Bandes fortführe.

Die echten Chrysomelinen (Phytophagen des Verfassers) zerfallen ihm, wie aus dem 1. Bande bekannt ist, zunächst nach der Stellung der Fühler (ob an der Wurzel entfernt oder genähert) in zwei grosse Abtheilungen, deren erste wieder in acht, die zweite in drei Gruppen zerlegt ist. Von den letzteren ist die erste (Gallérucides) nur durch jenes einzelne Merkmal künstlich von der vorhergehenden geschieden, ohne mit den beiden folgenden (Hispiden und Cassiden) in einem innern und natürlichen Zusammenhange zu stehen. Für die übersichtliche Darstellung der ganzen Familie entsteht dadurch das nachfolgende Schema, in welchem ich bei jeder Gattung die Anzahl der aufgeführten Arten bemerkt, und die im Gebiete der europäischen Fauna vertretenen Gattungen herausgehoben habe.

I. Apostasicérides.

1. Sagrides. Gattungen: 1. Megamerus (1.); 2. Prionesthis (1.); 4. Rhynchostomis (1.); 5. Mecynodera (1.); 6. Atalasis (1.); 7. Sagra (29, und 5 dem Verfasser unbekannte); 8. **Orsodacna** (9, und 6 dem Verfasser unbekannte); 9. Ametalla (2.);

2. Donacides. Gattungen. 10. **Donacia** (56, und 22 dem Verfasser unbekannte); 11. **Haemonia** (8 und 1 dem Verfasser unbekannte);

3. Criocérides. Gattungen: 12. **Syneta** (3, und 3 dem Verfasser unbekannte); 13. Zeugophora (4, und 6 dem Verfasser unbekannte, nach seiner Ueberzeugung aber **nicht** hierhergehörende Arten); 14. Megascelis (51, und 1 dem Verfasser unbekannte); 15. Plectonycha (5.); 16. **Lema** (257, und 16 unbekannte); 17. **Crioceris** (43, und 3 unbekannte); 18. Brachydactyla (2.); 19. Rhaebus (1.); 20. Eubaptus (1.); 21. Ateledera (1.);

4. Megalopides. Gattungen: 22. Mastosthetus (57 und 3 unbekannte); 23. Homalopterus (2.); 24. Agathomerus 22, und 2 unbekannte); 25. Megalopus (15, und 1 unbekannte); 25. Temnaspis (4, und 1 unbekannte); 27. Poecilomorpha (5, und 1 unbekannte Art);

5. Clythrides. Bei dem Umfange dieser Gruppe (— sie enthält um die Hälfte mehr Arten, als die 4 vorhergehenden zusammengenommen —) hat der Verfasser es für nöthig erachtet, dieselben in 5 Sectionen zu zerlegen, nämlich:

a. Clythridées. Gattungen: 28. Clythra (254, in 39 Untergattungen vertheilte, und 12 dem Verfasser unbekannt gebliebene Arten).

b. Babidées. Gattungen: 29. Tellena (1.); 30. Dinophthalma (4.); 31. Pnesthes (2.); 32. Dachrys (23.); 33. Babia (15.); 34. Stereoma (12.); 35. Urodera (21.); 36. Aratea (1.); 37. Ischiopachys (10.); 38. Saxinis (6.). Ausserdem 6 hierher gehörende, dem Verfasser unbekannte Arten.

c. Megalostomidées. Gattungen: 39. Proctophana (2.); 40. Euryscopa (18.); 41. Coscinoptera (7.); 42. Themesia (1.); 43. Megalostomis (31 Arten, in 4 Untergattungen vertheilt). Eine unbekannt gebliebene Art.

d. Lamprosomidées. Gattungen: 44. Lychnophaes (9.); 45. Lamprosoma (68.); 46. Sphaerocharis (2.);

e. Chlamydées. Gattungen: 47. Pseudochlamys (1.); 48. Diaspis (1.); 50. Chlamys (183, und 2 dem Verfasser unbekannte); 51. Erema (16.); 52. Hymetes (1.); 53. Poropleura (6.).

Hiervon enthält der erste Band die 4 ersten Gruppen, der zweite ungleich umfangreicher nur die 5te. Nach dem Plane des Verfassers sollten nun noch folgen:

6. Cryptocéphalides.
7. Eumolpides.
8. Chrysomélides.

II. Métopocérides, in drei Gruppen, nämlich:

9. Gallérucides.
10. Hispides.
11. Cassidides;

welche wahrscheinlich noch drei Bände von der Stärke des 2ten erfordert haben würden, deren Erscheinen aber, wenn es überhaupt noch erwartet werden darf, nach einer Andeutung in dem Vorworte des zweiten Bandes leider in eine ungewisse und ferne Zukunft hinaus gerückt ist.

In der Bestimmung des Umfangs der hier behandelten fünften Gruppe ist der Verfasser von seiner früher (Bd. I. S. 1) ausgesprochenen Ansicht in sofern wieder abgewichen, als er die dort nach der Stellung der Vorderhüften den Cryptocephaliden beigesellten Lamprosomen und Chlamyden mit besonderer Rücksicht auf deren Fühlerbau fast zu den Clythren zurückbringt. Er bezeichnet hierbei die drei ersten Unterabtheilungen der Clythren (Clythrideen, Babideen und Megalostomideen; s. oben a.-o.) als die „groupes normaux", die Lamprosomen und Chlamyden als „aberrans", und ist dadurch im Wesentlichen zu derselben Ansicht gelangt, die von mir in der Linn. Ent. II. S. 5. ausgesprochen ist, wenn ich die Chlamyden als eine Uebergangsgruppe von den Clythren zu den Cryptocephalen bezeichnete, die aber der Verfasser fast noch bestimmter dahin ausdrückt, dass von den Megalostomiden aus die Lamprosomen zu den Eumolpen, die Chlamyden zu den Cryptocephalen hinüberleiten. Dabei werden die eigentlichen Clythren und die Babideen als zwei parallellaufende, nur durch den Krallenbau von einander abweichende Sectionen bezeichnet, an welche gemeinschaftlich sich die Megalostomideen anschliessen, so dass die letzteren eigentlich den Kern der ganzen Gruppe bilden.

Von den in den letzten Ausgaben des Dejeanischen Catalogs, durch Herrn Chevrôlat errichteten, aus der alten Fabricischen Gattung Clythra gebildeten sogenannten Gattungen hat der Verfasser, wie das oben mitgetheilte Verzeichniss darthut, den bei weitem grössern Theil wieder eingezogen, weil es ihm nicht möglich gewesen ist, trotz der sorgfältigsten Untersuchungen bestimmte, bei beiden Geschlechtern kenntlich hervortretende generische Merkmale aufzufinden. Er hat deshalb, und wie ich glaube, mit Recht, die Gattung Clythra in ihrem wesentlichen Umfange hergestellt, und zur leichtern Uebersicht der dahin gehörenden Arten, die Chevrôlatschen mehrfach berichtigten, Gattungen als Unterabtheilungen benutzt auch noch eine Anzahl neuer unterschieden: — wenn er jedoch diese Unterabtheilungen als durch keine sichern Gränzen geschieden, vielmehr durch den Kieferbau der ♀ und durch Mittelformen in einander übergehend bezeichnet, auch sie für weiter nichts gilt als „pour ce qu'ils valent, c'est, à dire, comme une tentative malheureuse pour résoudre un problème que j'ai trouvé insoluble" — dagegen diese Unterabtheilungen nicht blos als sogenannte Subgenera mit besondern Namen bezeichnet, sondern sie auch nomenclatorisch als wirkliche Gattung behandelt, indem er den einzelnen Arten nicht den Gattungsnamen Clythra, sondern den der Subgenera vorsetzt: so scheint mir darin nicht nur ein Widerspruch zu liegen, sondern des Letztern Verfahren auch mit den einmal fesgestellten Principien unserer Systematik unvereinbar

zu sein. Dasselbe gilt von den Untergattungen, welche in der, nur exotische Arten enthaltenden Gattung Megalostomis aufgestellt sind.

Die gediegene Gründlichkeit, Umsicht und Genauigkeit, welche die entomologischen Arbeiten des Verfassers auszeichnet, hat in der entomologischen Welt längst eine so allgemeine Anerkennung erfahren, dass es für dieselbe eines Lobes von meiner Seite nicht bedarf. Ich könnte desshalb sogleich zum Besprechen der einzelnen Arten, soweit sich dazu eine Veranlassung darbietet, übergehen, wenn ich nicht zuvor ein Unrecht wieder gut zu machen hätte, welches ich Herrn Lacordaire gethan, indem ich, ohne selbst auf den Gedanken an die Möglichkeit, dass ihm falsch bestimmte Stücke vorgelegen, zu kommen, ihn (Ent. Zeit. 1846. n. 3. S. 84 und 88.) bei seinem Scharfblicke für fähig gehalten habe, zwei einander zwar ähnliche, aber bei genauerer Betrachtung doch so abweichende Thiere, wie Donacia sericea L. und D. comari Ahr. sind, in eine einzige Art zusammenzuwerfen. Ich habe, seit ich jene Bemerkung niedergeschrieben, Gelegenheit gehabt, die Donacien der Germar'schen Sammlung, und darunter auch die beiden von dem Verfasser (Phytophag. I. S. 185. Note) erwähnten, nicht von Ahrens herrührenden, sondern von ihm als D. sericea seiner Monographie (comari Ahr. in litt.) bestimmte Exemplare zu untersuchen; und sowohl mir, als Herrn Dr. Schaum, welcher mit mir zusammen jene Vergleichung vornahm, ist kein Zweifel darüber geblieben, dass diese Stücke wirklich nur zu D. sericea L. gehören, und von Ahrens nur nach flüchtiger Betrachtung als D. sericea L. haben bezeichnet werden können. Allerdings befinden sich in Herrn Prof. Germars Sammlung auch noch zwei aus der ältern Ahren'schen, später Kaulfuss'schen Sammlung herstammende Exemplare der echten D. comari, welche genau mit den meinigen und mit meiner Beschreibung (a. a. O.) übereinkommen; dieselben sind aber ihrer schlechten Beschaffenheit wegen nicht mit an Herrn Lacordaire geschickt worden, wahrscheinlich, weil ihm Prof. G. in jenen ersteren richtig bestimmten Exemplare die D. sericea Ahr. mitzutheilen glaubte. Es ergiebt sich daraus, dass Herr Lacordaire nicht, wie ich ihm irrthümlich Schuld gegeben, in der D. comari die eigenthümliche Art verkannt, sondern den echten Käfer dieses Namens gar nicht gekannt, und die ihm unter unrichtiger Bestimmung zur Ansicht gekommenen beiden Exemplare richtig als zu D. sericea L. gehörig erkannt hat.

pag. 17. *ff. Clythra Lacd.*

(5. **Labidostomis**).

1. Cl. taxicornis Fab. Aendert ungemein ab in der

Grösse; die kleinsten Stücke übertreffen kaum eine mittelmässige Cl. 3-dentata, während die grössten, zumal ♂, noch über 6″ in der Länge hinausreichen. Das Wurzelglied der Fühler ist stets prismatisch zusammengedrückt, in der Gestalt am meisten einem Polygonum-Saamenkorn ähnlich.

2. Cl. tibialis Lac. Ein sehr auffallendes, auch von dem Verfasser hervorgehobenes Merkmal dieser Art, bildet die matte, glanzlose Oberfläche der Deckschilde, welche durch deren, zwischen der ziemlich zerstreuten Punktirung fein genarbte Epidermis hervorgebracht wird. Ausserdem aber zeigt unter günstiger Beleuchtung jede Flügeldecke 4 verloschene Längsrippen, deren zwei zwischen Naht und Schulterbeule, die dritte von der Innenseite der letztern ausgehend, die vierte, gewöhnlich deutlichste zwischen der dritten und dem Seitenrande.

3. meridionalis Lac. Weshalb hier der ältere und ganz unzweideutige Name Cl. lusitanica Grm. geändert werde, ist von dem Verfasser nicht angegeben. Ist derselbe auch von Germar ohne Beifügung einer Beschreibung bekannt gemacht, so hat Letzterer doch dabei auf die sehr kenntliche, von Gyllenhal ohne Namen gegebene Beschreibung Bezug genommen, weshalb der von ihm herrührende Name als der ältere der Art verbleiben muss. Einer besonderen Rechtfertigung über die Nichtbeibehaltung des Namens Cl. scapularis Dej. hätte es dagegen wohl nicht bedurft, da der Grundsatz, blossen Catalognamen als solchen kein Prioritätsrecht zuzugestehen, jetzt schon in der entomologischen Systematik ziemlich allgemeine Anerkennung gefunden hat. — Der Käfer ist dem vorhergehenden überaus ähnlich, aber auch abgesehen von der geringen Grösse, an den trotz der dichtern und gröbern Punktirung glänzendern Deckschilden, sowie dem glänzenden, nur sehr fein und zerstreut punktirten Halsschilde, und der kaum bräunlichen Fühlerbasis leicht kenntlich.

4. Cl. hybrida Lac. Schon Erichson hat im Jahresberichte für 1845. S. 75. die Vermuthung ausgesprochen, dass unter dieser nordafricanischen, wahrscheinlich auch noch in Südspanien aufzufindenden Art, die verschollene Cl. 4-notata Fabr. verborgen sein möge, und in der That giebt es unter den bekannten Clythren jener Gegend keine, auf welche sich die Beschreibung dieser Fabricischen Art („Cyaneo-nigro, elytris rubris, maculis duabus, nigro-cyaneis“, die Ent. Syst. sagt bloss: „cyaneis“, und setzt in der Descr. hinzu: „Macula elytrorum posterior major“) so gut anwenden liesse, als auf die vorliegende Cl. hybrida. Mit voller Gewissheit wird darüber freilich Nichts ermittelt werden können, da nach brieflicher Mittheilung des Herrn Prof. Behn, dessen Gefälligkeit ich die Gelegenheit verdanke, eine Anzahl zweifelhafter Fabricischer Clythren aus dem Kieler Mu-

seum vergleichen zu können, die Cl. 4-notata Fab. in dieser Sammlung nicht mehr vorhanden ist. Mit dieser Art hat jedoch der gleichnamige Käfer Olivier's wahrscheinlich Nichts zu schaffen. Olivier hat, so oft er eine Fabricische Art vor sich zu haben glaubt, die Gewohnheit, sich an Fabricius Diagnose zu halten, sie meistens wörtlich wieder zu geben, und man kann daher in solchen Fällen die von ihm gemeinte Art nicht aus jener, sondern nur aus der beigefügten Beschreibung enträthseln. Für seine 4-notata verlangt nun die Beschreibung einen Käfer von der Grösse der Cl. longimana, die Naht und zwei Flecken auf jeder Flügeldecke schwarzblau, der Hinterfleck länglich (oblongue), die Farbe der Deckschilde rouge pâle, nicht wie bei Fabricius, elytra rubra. Alles dies passt nach meiner Ansicht vollständig auf solche Stücke der Cl. centromaculata Dhl., bei denen der Nahtfleck zu einem verwaschenen Nahtsaum zusammengezogen, und der Randfleck in ähnlicher Weise verkürzt ist, und solche Stücke halte ich deshalb für die Cl. 4-notata Oliv.

Eine der Cl. hybrida sehr nahe verwandte Art hat Herr Handschuch in ziemlich zahlreichen Exemplaren von Carthagena mitgebracht; Herr Prof. Germar ist zwar geneigt, sie mit ersterer als Form zu verbinden, ich glaube sie jedoch nach sechs vor mir liegenden Stücken als selbstständige Art betrachten zu müssen. Sie ist nicht nur bedeutend kleiner, (den mittelmäsigen Stücken der Cl. lucida gleich, etwa $3-3\frac{1}{2}'''$ lang), sondern auch verhältnissmässig schmäler; Halsschild und Unterkörper nur kurz und fein behaart, die Farbe ein schönes metallglänzendes Blaugrün, die Deckschilde bei gröberer und viel dichterer Punktirung glänzend, der Farbe nach mehr ins Gelbliche fallend, der runde Fleck auf der Schulterbeule zwar auch schwarz, der hintere, der Wölbung merklich näher stehende aber metallischgrünlich und etwas in die Länge gezogen. Ausserdem ist das Halsschild zwar nicht feiner, aber viel weniger dicht punktirt, und deshalb stärker glänzend, die Fühler einfarbig schwarzgrün, nur die Unterseiten des 2. und 3. Gliedes zuweilen bräunlich, endlich der Kopf des ♂ ist ganz anders gebaut. Mit Rücksicht auf die Diagnose des Verassers auf Cl. hybrida könnte man diese neue Art, die ich einstweilen mit dem Namen Cl. b i g e m i n a bezeichnen will, diagnosiren als: „Elongata subcylindrica viridiaenea, capite thoraceque subtilius villoso, fronte rugosa subimpressa, thorace punctulato, angulis posticis vix prominulis reflexis, elytris punctatis rufo-testaceis, puncto humerali nigro maculaque elongata versus apicem virescente. ♂ capite majori, mandibulis validis, exsertis forcipatis, pedibus anticis elongatis. Variat macula elytrorum postica deficiente."

5. Cl. p r o p i n q u a F a l d. Die Var. A. des Verfassers ist auch mir von Friwaldsky als Cl. binotata Klug zugekommen,

und soll aus dem Balkan stammen. Das vorne stets abwärts gewölbte Halsschild ist für diese Art sehr charakteristisch, die zahnartige Erweiterung des 4ten Fühlergliedes übrigens ziemlich unbedeutend, auch zeigt das mir vorliegende Exemplar eine deutliche Längsrippe ausserhalb der Schulterbeule, und von drei andern auf der Wölbung wenigstens unscheinbare Ueberreste; endlich ist die Farbe des rundlichen Schulterflecks nicht schwarz, sondern schön stahlblau. Küsters Käfer wird, da dieser Autor XV., 95. die Diagnose unsers Verfassers mit einigen unwesentlichen Abkürzungen wörtlich aufgenommen hat, gleichfalls hieher zu ziehen sein.

6. Cl. asiatica Fald. Das Exemplar der Germar'schen Sammlung, welches der Verfasser vor sich gehabt, stammt vom Caucasus, und es wird daher auch diese Art künftig als europäische in unsere Cataloge aufzunehmen sein. Eigenthümlich ist ihr der Glanz des Unterkopfes, verglichen mit dem matten Grunde des darüber liegenden Eindrucks. Den Schulterfleck fand ich auch schwarzblau, die Längsrippen der Deckschilde nicht stärker ausgeprägt als bei der vorhergehenden, und das 4te Fühlerglied oberhalb nur wenig erweitert, so dass diese Art und die vorhergehende ganz angemessen zu den folgenden mit erst vom 5ten Gliede an gezähnten Fühlern hinüberleiten.

7. Cl. rufa Friw. Auch mir hat Friwaldsky diese Art als seine Cl. rufa aus Thracien mitgetheilt. Das Thier ändert sehr in der Grösse ab; das Schildchen ist deutlich längskielig, der Kopf des ♂ verhältnissmässig mehr in die Länge als in die Breite ausgebildet; die matte dunkelblaue Färbung am Kopf und Halsschild macht das Thier leicht kenntlich. Die Farbe der Deckschilde möchte ich nicht als flava bezeichnen; sie halten bei den vor mir liegenden Stücken die Mitte zwischen Cl. hybrida und tibialis. Küster scheint die Art (VII., 96.) von Cl. taxicornis nur durch geringere Grösse, mehr gleichbunte Gestalt und Vorhandensein des Schulterflecks unterscheiden zu wollen, da er die Deckschilde der genannten Art (III., 75.) ebenfalls als rostgelb beschreibt. Letzteres passt jedoch nur auf die in Spanien und Nordafrica einheimische Lokalvarietät, die unser Verfasser als Var. A. beschreibt; der Regel nach ist die Färbung der Deckschilde von Cl. taxicornis weit heller, und bei den Exemplaren aus Sicilien kaum von Cl. 3-dentata verschieden.

11. Cl. Stevenii Friw. In der Färbung und Farbenvertheilung allerdings der Cl. asiatica täuschend ähnlich, aber doch an der kaum gebräunten Fühlerbasis, dem verkehrtkegelförmigen 4ten Fühlergliede, und den spitzen, nach aussen gerichteten Hinterecken des Halsschildes, unter denen der Seitenrand deutlich geschweift ist, von ihr ohne Schwierigkeit zu unterscheiden. Der Unterkopf ist auch bei dieser Art stark glänzend.

13. Cl. pallidipennis Gebl. Das Halsschild hinten tief quer niedergedrückt, und dem entsprechend auch am Vorderrande mit zwei durch eine Querfurche verbundenen Eindrücken, so dass die Mitte des Halsschildes als ein convexer Querwulst emporgehoben erscheint. Im Verzeichniss der Käfer Westsibiriens (Mosc. Bull. XX.) S. 366. n. 1. hat Gebler das Thier wieder als Cl. longipennis aufgeführt, wie er überhaupt mehrfach die wunderliche Weise befolgt hat, Benennungen, die er selbst früher mit einer Beschreibung bekannt gemacht hat, später zu Gunsten traditioneller Namen des Dejean'schen Catalogs wieder fallen zu lassen. Ein ♀ dieser Art erhielt ich von Friwaldsky als Cl. chalybeicornis Dhl.

14. Cl. pilicollis Dhl. In Mehrzahl aus der Umgegend von Kiew von Herrn Hochhuth mitgetheilt. Stücke von gleicher Länge mit der vorigen Art sind etwas schmäler und schlanker; das Halsschild feiner punktirt, länger greishaarig und in der Mitte schwächer gewölbt. Die Selbstständigkeit der Art unterliegt keinem Zweifel.

15. Cl. Cyanicornis Grm. Die Sculptur des Halsschildes ist bei dieser Art höchst wandelbar; es giebt Stücke, bei denen die Oberfläche desselben durch die dichte, zum Theil zu Runzeln verfliessende Punktirung ganz matt erscheint, und andere, deren feine Punktirung sich kaum von der der beiden vorhergehenden unterscheidet. Bei allen ist jedoch das Halsschild merklich flacher, auch seine Hinterwinkel länger. Meine Exemplare der vorliegenden Art stammen aus Tyrol.

19. Cl. tridentata Linn. Diesen überall gemeinen und bekannten Käfer habe ich bisher vorzugsweise auf Eichen, und zwar in jungen Schlägen von Quercus pedunculata gefunden. Das Halsschild ist noch flacher als bei Cl. cyanicornis, die Sculptur gröber; auch sind die unteren Fühlerglieder unterseits kaum bräunlich angeflogen, und meist nur ein schmaler Schein de Oberlippe gelb oder gelbbraun. Bei mehreren Exemplaren treten die verloschenen Längsrippen der Deckschilde ziemlich deutlich hervor, eben so zeigen nicht wenige einen verwaschenen unscheinbaren schmutzig bräunlichen Schatten auf der Schulterbeule, der von den Schriftstellern übersehen zu sein scheint. Mit Cl. humeralis Pz. sind solche Stücke nicht zu verwechseln.

22. Cl. humeralis Pz. Bei aller Aehnlichkeit mit Cl. 3-dentata ist die gegenwärtige Art gröber, plumper, das Halsschild verhältnissmässig länger, und sammt dem Kopfe gröber runzlich punktirt, das 4te Fühlerglied beinah so lang als die beiden vorhergehenden zusammen, während es bei jener Art dasselbe nur wenig übertrifft. Mit Recht bemerkt der Verfasser, das Thier sei in der schlechten Abbildung bei Panzer nicht zu erkennen, und

die gangbare Bestimmung desselben beruhe nur auf Tradition. Dasselbe ist jedoch nicht der Fall hinsichts der Cl. 3-dentata Fab. Die Diagnose des Cryptoceph. 3-dentatus Ent. Syst. II. pag. 55. n. 14. (durch einen Schreibfehler steht bei Lac. pag. 34. N. 27.): „coerulescens, elytris testaceis, puncto humerali nigro", passt auf gar keine andere deutsche Art, und im Syst. Eleuth. II. 34. n. 27. ist dieselbe wörtlich wiederholt; aus dem Citate der Linné'schen Cl. tridentata folgt aber jedenfalls, dass Fabricius einen Käfer vor sich hatte, der nach Grösse, Gestalt und Färbung mit dem Käfer, den er von Schweden her als Cl. 3-dentata L. im Gedächtniss haben mochte, zu verwechseln war. Ueberdem aber ist das Thier unter dem Namen Cl. 3-dentata wirklich in Fabricius Sammlung vorhanden; das bezettelte Exemplar ist ein ♀, beigesteckt noch ein ♂, und beide Stücke sehr gut erhalten. Als Vaterland dieser Art wird im Allgemeinen das südliche und östliche Europa angegeben, und dem Verfasser scheint auch kein Fundort nördlich von den Vogesen bekannt geworden zu sein. Die meisten Stücke der deutschen Sammlungen stammen aus Oesterreich; indess habe ich auch einmal (im Juli 1835) bei Hohensyburg in der Nähe von Dortmund ein Exemplar gefangen, welches von meinem oesterreichischen nur durch etwas schlankern Körper und hellere Deckschilde abweicht.

23. Cl. lucida Grm. Meine Stücke dieser weit verbreiteten Art stammen theils von Ems, wo das Thier im Juli häufig vorkommt, theils aus der Gegend jenseits der Elbe in der Nähe von Wittenberg. Kleinere Stücke der Art pflegen sich durch eine überaus grobe Sculptur vom Kopf, Halsschild und Deckschilden sehr auszuzeichnen, auch ist bei solchen der Eindruck auf der Stirn gewöhnlich schön goldschimmernd, die Spitze der Mandibeln bei den ♂ meist bräunlich. Bei einem mir vorliegenden ♂ sind die Hinterecken des Halsschildes ganz stumpf abgerundet, es zeigt indess weiter keinen Unterschied, und darum halte ich jene auffallende Abweichung von der typischen Form nur für individuell. Riesenexemplare, die der grössten Cl. 3-dentata gleichkommen, erhielt Herr Riehl aus Südfrankreich.

Gebler hat in dem oben (n. 13.) genannten Werke die Art nochmals als Cl. notata beschrieben (S. 366. n. 3.); offenbar aber sind die von ihm angegebenen Unterschiede von seiner Cl. axillaris — längerer Gestalt, breiten und anders gefärbten Fühlern, sparsamerer Punktirung des Hinterkopfes und Halsschildes — theils bloss individuell, theils durch die Grösse bedingt. Auch die Orenburger Stücke in Germars Sammlung finde ich so wenig wie die Gebler'schen erheblich abweichend.

24. Cl. axillaris Dhl. Das Thier ist zwar wenn man

Stücke von gleicher Länge vergleicht, etwas breiter und plumper als Cl. lucida; auch scheint das 4te Fühlerglied verhältnissmässig länger und schmäler zu sein: ich stimme jedoch dem Verfasser ganz darin bei, wenn er die Selbstständigkeit dieser Art für sehr zweifelhaft erklärt, und als lokale Form mit der vorhergehenden zu verbinden geneigt ist. Meine Stücke stammen aus Ungarn, und wurden mir von Friwaldsky zu verschiedenen Zeiten als Cl. fulgida Dhl. und cylindricornis Grm. eingesandt; die der Germar'schen Sammlung sind aus Oesterreich. Ueberdies geht aus Illig. Mag. III. 165. n. 40. hervor, dass der Name Cl. axillaris eigentlich von Illiger herrührt, und, da Illiger auf die darunter verstandene Art die Cl. longimana Fab. deuten zu müssen glaubt, wahrscheinlich eigentlich die im mittlern Deutschland nicht seltene Cl. lucida bezeichnet hat. Jedenfalls aber irrte Illiger in seiner Ansicht über die Verschiedenheit der Cl. longimana Fab. von Linné's (und Gyllenhals) gleichnamigem Käfer. Von den drei Stücken der Fabric. Sammlung, welche alle drei durch den Zettel gesteckt sind, ist zwar das erste ein grosses, das zweite ein um die Hälfte kleineres ♂ der Cl. pallidipennis Lac., letzteres mit stark längsstreifigen Deckschilden; das dritte aber ist ein wirkliches ♂ der Cl. longimana mit fast verloschenem, aber doch noch kenntlichem Schulterfleck. Zu letzterm Käfer gehört Fabricius Diagnose, da das punctum baseos nigrum (Descr.: „punctum parvum aeneum") nicht zu Cl. pallidicornis passt, auch die Angabe der Futterpflanze und die Beschreibung der Larve (beides nach Illiger von Hübner herrührend) auf Cl. longimana C. hinweiset.

25. Cl. longimana L. Diese gemeine und bekannte Art ändert, was die Sculptur des Halsschildes anbetrifft, in gleicher Weise ab wie die vorhergehende; man findet Stücke mit fast spiegelndem, andre mit grob runzlich punctirtem mattem, mit grünlichem, selbst ins Goldglänzende spielendem, und andre mit bläulichem Halsschilde; die Kniee sind nicht selten bräunlich, selbst röthlich. Ist die gröbere Sculptur zugleich mit mehr bläulicher Färbung verbunden, so entsteht die Var. C. des Verfassers, die aber nicht bloss in Dalmatien, sondern auch in Ungarn und Oesterreich zu Hause ist. Die Schönherr'schen Stücke aus Schweden in Germars Sammlung sind von den unsrigen nicht abweichend.

28. Cl. centromaculata Dhl. Bis jetzt, wie es scheint, bloss am Ost- und Südrande des balearischen Beckens (Corsica, Sardinien, Algier,) gefunden, wahrscheinlich aber auch auf den Balearen selbst und längs der Ostküste einheimisch. Die eigenthümliche Farbenvertheilung zeichnet neben der sehr groben und dichten Punktirung der Deckschilde den Käfer vor allen an-

dern dieser Gruppe aus. Der Formen sind eigentlich vier zu unterscheiden, nämlich:

α. Die Grundform mit dem breit-eiförmigen Nahtfleck, dem rundlichen Schulterfleck und dem langen Randfleck, der sich fast bis zur hinteren Krümmung des Seitenrandes ausdehnt;

β. dieselbe mit vorne abgekürztem, zu einem schmalen schlecht begränzten Nahtsaum zusammengezogenen Nahtflecke, und in gleicher Weise verkürztem und verschmälertem Randflecke. Lac. var. C. (B.);

γ. der Schulterfleck fehlend, die übrige Zeichnung wie bei α. Lac. var. A.;

δ. derselbe fehlend, die übrige Zeichnung wie bei β.

Zwischen diesen Formen finden sich jedoch mancherlei Uebergänge, namentlich solche, bei denen der Schulterfleck zu einer derben Längslinie, der Nathfleck zu einem in der Mitte erweiterten Nahtsaum, der Randfleck zu einem breiten Randsaum zusammengeschwunden ist.

Die von dem Verfasser nicht erwähnte var. δ findet sich in Germars Sammlung. Dass ich zu der var. β die Cl. 4-notata Oliv. ziehe, habe ich oben schon bemerkt.

31. Cl. Guerinii Bassi. Diese schöne, in den deutschen Sammlungen besonders durch Grohmann verbreitete Art, verbindet den Halsschildbau der gegenwärtigen mit dem Habitus der Coptocephalen-Gruppe, und leitet dadurch zu der letztern hinüber. Die Schienen finde ich nur bei den Hinterbeinen fast gerade; bei den mittlern sind sie mässig, bei den vordern stark nach der Rundung der innern Schenkelränder gekrümmt und verlängert, und das bei beiden Geschlechtern.

(6. Calyptorhina).

1. Cl. chloris Dhl. Ausser zwei Banatischen Stücken dieses Käfers besitze ich auch eins aus dem östlichen Theile von Oesterreich, so dass derselbe als eine wirklich deutsche Art anzusehen ist. Varietäten sind auch mir noch in keiner Sammlung vorgekommen.

(11. Macrolenes).

1. Cl. ruficollis Fab. Eine vermeintliche zweite Art dieser Gruppe ist von Küster K. Eur. VII. 99. als M. salicariae Mén. beschrieben worden. Die von ihm angegebenen Unterschiede beruhen jedoch theils auf der sehr variirenden Anzahl der schwarzen Punkte (1—4) auf jeder Flügeldecke, theils auf der geringen Grösse der angeblichen Art, durch welche feinere Sculptur des Kopfes, Mangel der gewöhnlichen Eindrücke, schwächere Beine

und stumpfer gezähnte Vorderschenkel bedingt sind. Einen der hervorgehobenen Unterschiede erschüttert den Autor selbst wieder dadurch, dass er auch bei seiner Cl. salicariae Formen mit mangelnden Punkten der Deckschilde annimmt, während sie nach seiner Beschreibung (VII. 98.) eigentlich nur bei Cl. ruficollis fehlen sollen: ausserdem kann ich ein türkisches, also wie ich glaube echtes Pärchen der Cl. salicariae, welches ich von D. Rosenhauer erhalten, in keiner Weise von kleinen Stücken der Cl. ruficollis, wie sie Grohmann aus Sicilien mitgebracht hat, unterscheiden; das ♂ jener Cl. salicariae zeigt grade die beiden Vorder- und beiden Hinterpunkte, wie sie Lacordaire als typisch für Cl. ruficollis ansieht. Meiner Meinung nach wird daher jene Cl. salicariae durch die kleinen Stücke der Cl. ruficollis gebildet, und ist deshalb zu streichen.

(19. Tituboea).

2. Cl. 6-maculata Fab. In den typischen Stücken der folgenden ungemein ähnlich, und bei Exemplaren von gleicher Länge kaum anders als durch die geringere Breite, die dunkle Fühlerbasis und die einfarbig schwarzen Beine zu unterscheiden. Ausserdem haben beide Arten genau denselben Verbreitungsbezirk, nemlich die Landschaften des ganzen Mittelmeerbeckens. Stücke von 6-maculata aus Sicilien, wo Cl. macropus häufig vorkommt, habe ich zwar noch nicht gesehen, doch ist an ihrem Vorkommen daselbst nicht zu zweifeln. Das Exemplar der Fabric. Sammlung ist ein grosses ♀ der typischen Form mit hellgelbrothen Deckschilden; beigesteckt ist ein schön röthliches ♀ der Cl. dispar Lac. mit verloschen geflecktem Halsschilde und kaum sichtbarem äussern Hinterflecke. Auf ersteres bezieht sich die in der Ent. Syst. gegebene Beschreibung.

3. Cl. macropus Illig. Das Citat Ahrens (Germ.) F. Ins. Eur. I. tab. 11. hat der Verfasser übersehen; übrigens ist der Trivialname dort irrig macropa geschrieben. Auch Küster XIII. 93. hat die Art treffend beschrieben, wenn ich gleich die Elytra lieber mit unserm Verfasser als pallida oder pallide rufa, wie mit Ahrens und Küster als testacea bezeichnen möchte.

6. Cl. 6-punctata Oliv. und

7. Cl. dispar Lac. Ich halte es für unmöglich nach der Zeichnung des Halsschildes die Individuen mit zwei getrennten gelben Vorderflecken der einen, die mit ganz schwarzem, oder vorne eine gezackte gelbe Querbinde tragendem Halsschilde der andern Art zuzutheilen, und so bleibt zum Unterschiede beider Arten am Ende Nichts übrig als die Farbe der Deckschilde; aber auch diese bietet von dem dunkeln Kirschroth der Cl. dispar bis zu dem schmutzighellen Greisgelb der gewöhnlichen Cl. 6-punc-

tata so viele Uebergänge dar, dass die Mittelformen entweder bei beiden nach Willkühr untergebracht, oder beide Arten zusammengezogen werden müssen. Zu dem letztern neigt sich der Verfasser, und ich pflichte ihm darin vollkommen bei. Uebrigens findet sich die Cl. dispar auch auf dem italienischen Festlande, denn in der Germar'schen Sammlung befindet sich ein von Parreyss stammendes Exemplar aus Calabrien. — Ein einzelnes ♀ aus dieser Gruppe, das ich wegen der schönen hochgelben Färbung von Halsschild und Deckschilden, seiner bei feinerer und auf dem Halsschilde kaum bemerkbaren Punktirung glänzendern Oberfläche, und seines durch flachern Rücken und hinterwärts kaum verschmälerten Körper der Cl. arabica Oliv. ähnlichen Habitus nicht mit Cl. 6-punctata vereinigen kann, erhielt ich von Grohmann aus Sicilien. Wäre nicht das Schildchen sammt Unterseiten und Beinen einfarbig schwarz, so würde ich das Thier für eine Form der Cl. laticollis Oliv. zu halten geneigt sein, wage jedoch nichts Bestimmtes darüber zu behaupten. Das Halsschild zeigt die drei Punkte der erstgenannten Arten, von denen jedoch der linke Vorderfleck nur schwach angedeutet ist, die Flügeldecken je 4 derbe schwarze Flecke, zwei zunächst der Naht, und deren hinterer stärker als der andere, beide etwas schräg nach vorne und aussen verlängert; ein Längsfleck auf der Schulterbeule, und ein 4ter hinter dem letztern, doch weniger stark nach vorne gerückt als der Schulterfleck gegen den innern Vorderfleck. Von den beiden, durch diese Flecke gebildeten Schräglinien liegt daher die vordere viel schräger als die hintere; die Stellung der beiden hintern Punkte ist, abgesehen von der bedeutenden Grösse beider, nicht von den Hinterpunkten der Cl. 6-punctata verschieden. Die Grösse der Punkte gleicht reichlich den der am stärksten gefleckten Stücke der Cl. arabica, die mir bis jetzt vorgekommen sind. Sollte das Thier das dem Verfasser unbekannt gebliebene ♀ seiner Cl. octosignata sein?

(20. Barathroea).

1. Cl. cerealis Oliv. Ein aus Spanien stammendes ♂ dieser Art erhielt ich von Herrn Riehl zum Vergleich. Die Art ist also auch europäisch, was nach ihrem Vorkommen auf der ganzen Nordküste von Afrika ohnehin zu vermuthen war. Das Exemplar gehört zu der Var. A. des Verfassers.

2. Cl. straminecipennis Lac. Diese Art ist die echte Cl. tripunctata Fab. Das Exemplar seiner Sammlung ist ein ziemlich grosses sehr wohl erhaltenes ♂ welches man ohne genauere Betrachtung von Cl. cerealis kaum anders als an den kleinen, weniger eingedrückten Flecken der Deckschilde unterscheiden kann; ein aus Sicilien stammendes, merklich kleineres ♀ wurde mir früher einmal von Erichson unter dem richtigen

Namen mitgetheilt; die Farbe der Deckschilde ist bei dem letztern fast so hell als bei Cl. longipes. Auch diese Art ist demnach eine Europäische, wie denn auch Fabricius Italien als Vaterland seines Käfers angiebt. Die Cl. hirta, mit der Fabricius die 3-punctata vergleicht, fehlt in seiner Sammlung; der Vergleich selbst, nach welchem letztere kleiner sein soll als Cl. hirta, widerspricht übrigens der Deutung unsers Verfassers von Cl. hirta F. nicht.

(21. Lachnaea).

2. Cl. paradoxa Oliv. In den Sammlungen ist diese Art auch unter dem Namen Cl. quadrata Dej. bekannt, und durch Grohmann in sicilianischen Stücken viel verbreitet. Bei dem Mangel aller Zeichnungen auf den Deckschilden ist sie nicht zu verkennen.

3. Cl. vicina Dej. Steht der Cl. palmata ausserordentlich nahe, ändert auch eben so wie letztere ab in dem Ton der rothen Färbung der Deckschilde und der Grösse der Punkte. Der von dem Verfasser angegebene abweichende Bau der Vordertarsen unterscheidet indess beide Geschlechter sehr bestimmt.

4. Cl. palmata Lac. Diese Art, für welche der Verfasser mit Recht die nichtssagenden Benennungen pubescens Duf. und rufipennis Dej. beseitigt hat, scheint im westlichen Theile der Mittelmeerfauna weit verbreitet. Mit Cl. longipes verglichen, zeigt das Thier ein schmaleres, an den Seiten tiefer hinabgezogenes, daher mehr walzenförmiges Halsschild, dessen Seitenränder besonders an den Hinterecken viel weniger erweitert und verflacht sind, sparsamere Punktirung der Oberfläche, und viel geringere Grösse des 2. und 3. Fühlergliedes, welche reichlich doppelt so breit als lang sind; bei Cl. longipes ist nur das 2te so lang wie breit. Bei der Cl. 3-punctata des Verfassers aber ist das 2te Glied gebaut wie bei Cl. longipes, das 3te fast walzenförmig und kaum halb so dick als das zweite. Das Längsverhältniss des 2ten und 3ten zum 4ten ist bei allen drei Arten nicht ganz unveränderlich.

6. Cl. longipes Lac. Die Ansicht des Verfassers, dass die von Küster als Cl. brachialis Dhl. beschriebene Form in den deutschen Sammlungen ziemlich allgemein als eigene Art angenommen zu sein scheine, kann ich nach dem Vergleich einer Reihe der reichhaltigsten Privatsammlungen nicht bestätigen. In den meisten derselben ist sie nicht einmal dem Namen nach bekannt, und auch Sturm im Cat. zieht sie ohne Weiteres zu Cl. longipes.

7. Cl. 3-punctata Lac. Dass die von dem Verfasser unter diesem Namen beschriebene Art nicht der Fabricius'sche Käfer ist, habe ich oben bereits angegeben; an der Selbstständig

keit dieser mir in beiden Geschlechtern vorliegenden Art, welche nunmehr einen neuen Namen erhalten muss, zweifle ich jedoch nicht. Ueber die Cl. tripunctata Küster III., 82. getraue ich mir kein Urtheil auszusprechen; ihre Beschreibung ist so allgemein gehalten, dass man sie auf alle bekannten Arten, namentlich eben so gut auf Cl. vicina, palmata nnd macrodactyla, als auf die vorliegende anwenden kann. Die letztere ist, auch abgesehen von ihren übrigen Merkmalen, an dem langen, walzenförmigen Körper, dem in Vergleich mit gleich langen Stücken der andern genannten Arten längern Halsschilde, und der langen und dichten abstehenden greisen Behaarung an Kopf, Halsschild, Unterseiten und Beinen leicht kenntlich. Wenn unser Verfasser übrigens bei ihr und einigen andern Arten das Halsschild als doppelt länger als breit bezeichnet, so beruht dies wohl nur auf einem Schreibfehler. In der Beschreibung der Cl. paradoxa u. a. heisst es richtig: doppelt breiter als lang; und so verhält es sich in der ganzen Rotte.

9. Cl. tristigma Hoffmsegg. Es ist wohl nur ein Schreibfehler gewesen, wenn, wie der Verfasser sagt, Prof. Germar ihm diese Art als die Cl. 3-maculata Fab. mitgetheilt hat; die Stücke der Germar'schen Sammlung sind „Cl. tripunctata Fab. tristigma Hoffm. Gall. mer.“ bezettelt, und damit ist eine Ansicht ausgesprochen, zu welcher auch der Verfasser in der Anmerkung zu nr. 8. Cl. hirta sich hinneigt, die aber nach dem oben gesagten nicht weiter zulässig ist. Die grössten Stücke der vorliegenden kommen eben dem ♀ der Cl. 3-punctata gleich, unterscheiden sich aber leicht durch das etwas längere, an den Seiten stark gerundete Halsschild, die dunklere Färbung des 2. und 3. Fühlergliedes, die röthliche Färbung der Deckschilde, den schmalen walzlichen, nach vorne noch mehr verschmälerten Körper, und das schöne lichte Blau desselben, von dem selbst die Flecke der Deckschilde eine schwache Spur zeigen. Das Thier ändert ab mit um die Hälfte kleinern und schmälern Exemplaren, die zuweilen für Cl. puncticollis Chevr. gehalten werden, und, besonders bei ♀, mit mattern Hinterflecken der Deckschilde; den Schulterfleck dagegen finde ich immer glänzend.

10. Cl. variolosa C. Das Auftreten der eigenthümlichen Sculptur, wie diese Art sie darbietet, in den verschiedensten Familien der Chrysomelinen, gehört zu den vielen eigenthümlichen Erscheinungen, welche die Fauna des Mittelmeersbeckens, zumal in ihrem westlichen Gebiete, hervorbringt. Ausser der vorliegenden Art erinnere ich nur an die Lema stercoraria L. aus Sicilien und Algier, sowie an den Cryptocephalus cicatricosus Dej., gleichfalls aus Algier, von denen die letzgenannte Art namentlich auf's Genaueste in der Sculptur mit unserer Clythra übereinkommt. Dem Citate der letztern ist noch hinzuzusetzen Küst. VII., 97.

11. Cl. cylindrica Dej. Stücke dieser Art, die sich von der gewöhnlichen cylindrica kaum anders als durch etwas geringere Grösse und schmalern Körperbau, blassere Färbung der Deckschilde und stärkere Eindrücke des Halsschildes unterscheiden, erhielt ich aus Sicilien von Grohmann, auch als Cl. ochraceipennis Lac. aus Südfrankreich von Herrn Rosenhauer, und sah sie als Cl. impressicollis Mus. B. im berliner Museum, von wo aus gerade diese Exemplare nicht mit an Herrn Lacordaire zur Ansicht gelangt waren. Die ♂ derselben zeigen auf dem letzten Bauchringe eine breite, quer niedergedrückte glänzende Stelle; von der echten Cl. cylindrica kann ich augenblicklich nur ♀ vergleichen. Cl. cylindrica Küster XV., 96. gehört zu der von unserm Verfasser beschriebenen Art, da dort die Diagnose des Letztern wörtlich, auch die Beschreibung fast wörtlich hinüber genommen ist.

Der Unterabtheilung mit kahlem Halsschilde angehörig ist noch eine, wie es scheint, dem Verfasser unbekannt gebliebene Art aus Sicilien, von der ich ein einzelnes, von Grohmann eingesandtes ♀ vor mir habe, deren Selbstständigkeit mir aber keinem begründeten Zweifel zu unterliegen scheint, wenngleich eine bestimmte Diagnose sich erst auf eine grössere Zahl von Exemplaren gründen lassen wird. Sie gleicht äusserlich am meisten der Cl. longipes, ist aber etwas kleiner, und unterscheidet sich von allen mir bekannten Arten durch die glänzend kohlschwarze Farbe des ganzen Käfers, und die gänzlich kahle Oberfläche von Kopf und Halsschild; ausserdem ist die Unterseite nur sparsam mit langen, greisen Härchen besetzt, von den Vorderfüssen das 1te Glied länglich dreieckig, grösser als das 2te, aber kleiner als letzteres und das 3te zusammengenommen, Charakteristisch ist der gelbe Abstich des jederseits am obern Augenrande liegenden blutrothen Flecks gegen den schwarzen Grund des Kopfes, ausserdem ist die Stirne zwischen den Augen flach niedergedrückt, grob längsrunzlich und matt, der Oberkopf stark vortretend, durch eine Längsfurche in zwei rundliche Beulen getheilt, sehr fein punktirt und stark glänzend. Das Halsschild doppelt breiter als lang, fein punktirt, von der Mitte mit einem jederseits etwas nach vorne gebogenen Quereindruck, der Seitenrand mit stumpfem Bogen an den Hinterrand angeschlossen, breit aufgeschlagen, der Mittelzipfel kurz, breit und gradlinig abgeschnitten. Die Farbe der Deckschilde ein helles, glänzendes Schwefelgelb mit den gewöhnlichen drei, hier schwarzbraunen und am Rande brandig gesäumten Punkten. Die Fühler schwarz, mit rother Färbung des 2ten und 3ten Gliedes, der Unterrand des Kopfschildes roth gesäumt, die Taster schwarz. Die Vorderbeine finde ich wenig länger als die hintern, die Grube auf dem letzten Segmente länglich, hinterwärts etwas verschmälert. Man könnte das Thier Cl. glabricollis nennen.

12. Cl. puncticollis Chevr. Eine nach der Zeichnung am besten hier unterzubringende, allerdings aber eigenthümliche Art, deren Eigenthümlichkeit ich nicht nur in dem übereinstimmenden Bau beider Geschlechter, sondern in dem langen, fast gleichbreiten Körper mit flachem, hinter dem Schildchen etwas niedergedrückten Rücken, und den fast parallelen, an beiden Enden kurz zusammengekrümmten Seiten finde, durch welche der Käfer ein auffallend parallelepipedalisches Ansehen erhält. Zu ihr gehört noch Küster XV., 97.

(23. Clythra).

10. Cl. 4-punctata L. Ich stimme dem Verfasser ganz darin bei, dass bis jetzt noch kein Merkmal gefunden ist, von dem man unter allen Umständen von der vorliegenden Art die Cl. 4-signata Mkl. unterscheiden könnte, vermag aber eben so wenig zu leugnen, dass das Zusammenziehen beider Thiere, mag es auch die Ueberzeugung anrathen, doch meinem Gefühle widerstrebt. Ich bin wenigstens noch niemals zweifelhaft gewesen, am Habitus die Cl. 4-signata zu erkennen, und finde diesen abweichenden Habitus ausser dem dunklern Roth der derber punktirten, dabei glänzendern, durch regelmässigere Doppelstreifen Spuren deutlicher Längsstreifen zeigenden Deckschilde hauptsächlich in dem weniger walzenförmigen, stärker verschmälerten, mit mehr gedrängt fortziehender Naht erst kurz vor der Spitze abwärts gekrümmten Deckschilden, ohne dass ich auf solche Merkmale grade höhern Werth legen will als den, zum Herausfinden des Thieres zu dienen, wo es der Hauptform untermischt ist, dagegen scheint mirs keinesweges unmöglich, dass andere glücklichere Entomologen bessere Kennzeichen auffinden werden. Die Hauptform ist besonders im Rheinlande weit verbreitet; ich habe sie bei Siegen häufig mit Cl. 3-dentata zusammen in ganzen Eichenschlägen, bei Ems und Mainz auf Weiden, und zwar am letztern Orte verwüstend angetroffen, und besitze sie in zahlreichen Exemplaren aus der Schweiz. In den deutschen Sammlungen, wo auch Erichson nach Vergleich der Fabrici'schen Sammlung die richtige Bestimmung brieflich verbreitete, die folgende allgemein als die wahre Cl. 4-punctata L. Fab. angenommen wurde, war die vorliegende früher unter dem Namen Cl. dilatata Ruthe bekannt. Ob sie in Sicilien vorkommt, ist zweifelhaft, da Gebler die von ihm in Ledebour's Reise aufgeführte Cl. 4-punctata in seinem neusten Werke (a. a. O. S. 365. n. 2.) zur folgenden gebracht hat.

Von den 6 Exemplaren der Fabrici'schen Sammlung gehören vier, unter denen das bezettelte und eins mit ungewöhnlich plattem Halsschilde, hierher; zwei andere mit sehr grossem Hinterflecke zu Cl. laeviuscula. Auf Letztere bezieht sich die erst in dem Syst. Eleuth. hinzugekommene Anmerkung: „Differt interdum puncto posteriori transverso, fere fasciam constituente".

11. Cl. laeviuscula Ratz. Die Hauptverschiedenheit dieser Art von der vorhergehenden besteht in dem abweichenden Bau des Halsschildes, welches bei jener nicht allein breiter gerandet, kürzer und flacher ist, sondern auch die Hinterecken viel weiter heraustreten lässt, und sie dadurch in einen viel stärker gekrümmten Bogen verbindet. Eben so ist bei jener die hintere Nahtecke jeder Flügeldecke schräg abgeschnitten, bei Cl. laeviuscula aber stets abgerundet. Der Schulterfleck ist bei letzterer gewöhnlich kleiner, mehr rund und punktartig als bei der vorhergehenden, dagegen der Hinterfleck ungleich grösser, übrigens an Ausdehnung ungemein veränderlich. Ich besitze ein Stück von Wien, bei dem er von der Naht fast bis zum Aussenrande reicht, und in der Dimension nach vorne nur wenig hinter der Breite zurückbleibt: anderntheils aber erwähnt Gebler a. a. O. einer Varietät mit ganz fehlendem Hinterflecke.

15. Cl. valerianae Mén. Der sehr treffenden Beschreibung, die der Verfasser giebt, habe ich Nichts hinzuzusetzen, als dass das Pygidium auf der untern Hälfte einen scharfen Längskiel zeigt, und auch von der Var. B. mit hinten zu einer Querbinde zusammenfliessenden Flecken Stücke gefunden werden, deren Halsschild die normale Zeichnung von vier, in einem sehr flachen Bogen stehenden schwarzen Flecken darbietet. Die ♀ sind keineswegs stets kleiner als die ♂, ich besitze vielmehr ein ♀ welches den grössten Stücken der Cl. longipes an Länge gleichkommt. Dass der Verfasser die Cl. tetrastigma Schmidt mit vollem Rechte hier untergebracht hat, kann ich nach eigener Ansicht des durch meine Hände an ihn gelangten Schmidt'schen Originalexemplars bestätigen.

16. Cl. 4-punctata Oliv. Soweit ich die Bestände der Sammlungen zu sehen Gelegenheit gehabt, ist die Form mit 3 Flecken auf dem Halsschilde und getrennten Hinterecken der Deckschilde die am meisten verbreitete. In manchen Exemplaren, zumal wenn der längliche Hinterfleck des Halsschildes unscheinbar geworden, ist die Art der vorhergehenden ausserordentlich ähnlich: am sichersten unterscheidet sie dann das lichtere, reinere Rothgelb am Kopf und Halsschild, der mehr gleichbreite, flachere Körper und das spiegelglatte Halsschild bei merklich feinerer Punktirung der Deckschilde.

18. Cl. atraphaxidis Fab. In der Beschreibung der Fühler hat sich wahrscheinlich ein Schreibfehler eingeschlichen, indem es statt: noires: avec leur base et une tranche dorsale plus ou moins noires wahrscheinlich fauves heissen soll. Ich finde jedoch die Fühler entweder ganz roth, oder roth mit nur schwärzlich überlaufenen Kammzähnen. Unterseite und Pygidium sind mit dichter, hinterwärts angedrückter silbergrauer Behaarung

bedeckt, nur das untere Ende des letztern ist kahl und glänzend schwarz. Die Hinterbinde der Flügeldecken ist deutlich aus zwei Flecken zusammengeflossen, deren Zusammenhang namentlich bei den Stücken mit drei getrennten Punkten auf dem Halsschilde oft ausserordentlich lose ist. Letztere sind jedoch im Allgemeinen nicht häufig. Auffallend ist die Verbreitung des Thieres von Südspanien bis zum Irtisch; dass es jemals innerhalb der Gränzen Deutschlands gefunden worden, ist mir nicht bekannt.

(27. Gynandrophthalma).

41. Cl. concolor Fab. Die Fühler dieser Art sind auffallend dünn und schlank; die Deckschilde zeigen nicht selten Spuren verloschener Längsrippen, insbesondere eine solche innerhalb der Schulterbeule, und eine zweite auf letzterer selbst entspringend.

45. Cl. limbata Stev. (Denselben Trivialnamen hat der Verfasser nochmals in der Gruppe Labidostomis angewandt). Bei allen Stücken, die ich vergleichen kann, ist die metallischgrüne oder blaue Nahtbinde an der Wurzel merklich schmäler als hinten an ihrer breitesten Stelle; übrigens befinden sich unter denselben, obgleich auch Küster (VII., 100) die Art nur als grün beschreibt, eben so viel blaue als grüne; auch zieht sich bei allen am Hinterrande der Nahtbinde ein schmaler metallischer Nahtsaum bis zum Innenwinkel der Flügeldecken hinab. Die Punktirung der Deckschilde wird nicht vom Rande jener Beiden ab augenblicklich, sondern allmählig nach dem Rande zu sparsamer, mehr abgeschliffen, und lässt dadurch die Zwischenräume mehr glänzend hervortreten. Die mir vorliegenden Stücke stammen sämmtlich vom türkischen Festlande südwärts des Balkan.

47. Cl. ferulae Géné. In den Sammlungen auch unter dem Namen Cl. ruficollis St. bekannt. Die Vorderschienen des ♂ sind leicht gekrümmt, und das letzte Segment zeigt eine grosse rundliche, etwas niedergedrückte platte Stelle, fast eben so glänzend als die Längsgrube auf dem letzten Ringe des ♀, Küster XV., 99 hat die Diagnose des Verfassers wörtlich wiedergegeben, und ist daher hier zu citiren.

51. Cl. cyanea Fab. In Deutschland die gemeinste aller Clythren überhaupt, und zwar so, dass die von dem Verfasser als Var. B. aufgeführte Form mit bis zur Hälfte dunkelerzfarbigen, oft schwärzlichen Hinterschenkeln, wie sie auch schon Gyllenhal beschreibt, bei uns als die typische angesehen werden muss. Die Färbung der Deckschilde ändert ab vom Purpurviolet durch metallisches dunkleres oder helleres Blau bis zum Grün, die der Mundtheile vom Schwarzblau durch Braun ins Braunrothe, das letzte Segment des ♂ zeigt eine länglich niedergedrückte, mehr oder minder glänzende, zuweilen spiegelnde Stelle.

52. Cl. flavicollis Charp. Hinzuzufügen ist das Citat: Küst. XV., 98. Der Verbreitungsbezirk der Art ist bedeutend ausgedehnter, als ihn der Verfasser kennen gelernt hat. Ein einzelnes Exemplar habe ich im Jahre 1842 (Ent. Zeit. 1843 nr. 10. S. 301) bei Ems gefunden, eben so erhielt ich das Thier aus der Gegend von Kiew durch Herrn Hochhuth, und diese Stücke stimmen sowohl unter sich als mit meinen Exemplaren aus Baiern und Oesterreich aufs Genaueste überein. Mit der Farbe der Schenkel verhält es sich, wie bei der vorhergehenden Art. Stücke mit ganz gelben Hinterschenkeln habe ich noch nicht gesehen; diese sind bei allen mir vorliegenden bis über die Hälfte schwärzlichgrün, welche Färbung allmählig durch Braun in das Gelb der untern Schenkelenden übergeht.

Das Verhältniss der Cl. diversipes Letzner zu Cl. flavicollis, ist mir nicht ganz ausser allem Zweifel. Beide gleichen einander ausserordentlich; zu den Unterschieden, die der Verfasser hervorhebt, kommt das dunklere, mehr ins röthliche fallende Gelb des Halsschildes, auf dessen Mitte sich zwei schräg, nach vorne zusammenlaufende schwärzlich verwaschene Linien verbinden, und die etwas feinere, merklich dichtere Punktirung der Deckschilde; zuweilen ist auch noch der ganze Saum des Halsschildes schwarz. Ich habe jedoch zu wenig Stücke des Letzner'schen Käfers vor mir, als dass ich eine ganz bestimmte Ansicht aussprechen könnte.

53. Cl. affinis Ill. Die gewöhnliche Futterpflanze dieser im Allgemeinen in Deutschland nicht häufigen Art, sind Haseln. Die Farbe der Oberseite ändert in der Weise ab, wie bei Cl. cyanea.

55. Cl. xanthaspis Grm. Auch in der Gegend von Erlangen nach D. Rosenhauer. Die für das Thier charakteristische grobe Punktirung der Deckschilde reihet sich stellenweise zu unordentlichen Längsstreifen, deren Zwischenräume dann, je zwei Streifenpaare trennend, als undeutliche Längsrippen hervortreten, und zuweilen schon von der Wurzel ab verfolgt werden können. Die zwischen ihnen liegenden Doppelstreifen selbst, bilden dann auf der hintern Hälfte der Deckschilde die von dem Verfasser erwähnten Furchen. Die Beziehung des Namens xanthaspis ist auch mir gänzlich unbekannt. Küster XVI., 93. gedenkt noch einer Varietät mit fast ganz gelben Schenkeln.

57. Cl. aurita Fab: Wenn der Verfasser von den Beinen sagt: „Pattes...d' un jaune-fauve clair, avec les jambes plus ou moins brunâtres", so hat er statt Jambes vermuthlich cuisses schreiben wollen, denn nur die Schenkel, nicht die Schienen sind von der Wurzel ab mehr oder weniger gebräunt. Die Spitze des Schildchens ist nicht selten bräunlich, bei einem mir vorlie-

genden Stücke aus Birkenfeld hellgelb roth. Ob die Cyaniris thoracica Küster V., 99. aus der Türkei eine selbstständige Art ist, wage ich ohne Ansicht eines authentischen Stückes nicht zu bestimmen; aus der Beschreibung geht als wesentlicher Unterschied von Cl. aurita nur die Gestalt des Mittelflecks auf dem Halsschilde hervor, welche länglich dreieckig sein, und sich in der Mitte selbst befinden soll. Die Cl. thoracica unsers Verfassers (S. 299. u. 50.) aus Portugal hat mit jener Art nichts zu thun.

(31. Cheilotoma, richtiger Chilotoma).

2. Cl. bucephala Fab. Am Unterharze von mir, bei Hettstedt von Ahrens, bei Göttingen von Herrn Wissmann gefunden, von Letzterem auf Anthyllis vulneraria. Wahrscheinlich aber geht ihr Verbreitungsbezirk noch weiter nordwärts hinab.

(32. Coptocephala.)

1. Cl. melanocephala Oliv. Diese längs der nordwestlichen Küste von Africa, von Algier ab vorkommende Art wird sich wahrscheinlich auch noch im südlichen Spanien auffinden lassen. Bei ihrer Benennung (Cl. hastata 5. Eleuth. II., 35. n. 32.) hat sich Fabricius allerdings versehen, indem er den Namen, den er kurz zuvor (n. 12.) einer exotischen Art ertheilt, hier nochmals angewandt hat; der Verfasser irrt aber, wenn er sagt, dass die Umwandlung des Namens 6-notata in bistrinotata von Schönherr herrühre. Dieselbe ist vielmehr von Fabricius selbst geschehen, auch von ihm selbst in Ill. Mag. II., 293. bekannt gemacht worden, weshalb dieser Name als der ältere auch der Art verbleiben muss. Die erste Cl. 6-notata Fab. (Syst. Eleuth. II. 31. n. 12.) e nova Cambria fehlt in seiner Sammlung; dafür aber findet sich in ihr eine in dem Syst. Eleuth. nicht vorkommende, als Cryptocephalus trinotatus bezettelte Clythra, auf welche Diagnose und Beschreibung der australischen Art genau passen, wenn man nur die „Elytra laevia" nicht zu buchstäblich deutet. Dass letzteres nicht geschehen dürfe, zeigt die Beschreibung der Cl. bifasciata Fab. (a. a. O. n. 31.), bei welcher Fabricius sich derselben Worte bedient; diese Art ist, wie auch der Verfasser angiebt, mit einer Var. seiner Cl. Buquetii identisch, und bei beiden Arten sind die Deckschilde auf der andern Hälfte grob und dicht punktirt, von der Mitte ab aber werden die Punkte allmählig feiner, und damit auch die Deckschilde platter und glänzender. Ich stimme daher der Vermuthung des Hrn. Prof. Behn bei, wonach der Name Cl. 6-notata für die australische Art nur durch einen Missgriff statt Cl. trinotata in das Syst. Eleuth. hineingekommen ist. Die Sache scheint mir so zusammen zu hängen, dass die Cl. 6-notata n. 12. ihren Namen nur einem Versehen des Autors oder Setzers verdankt, dass Fabricius aber später, als er (und wie ich irgendwo gelesen, von Illiger) auf das mehrmalige

Vorkommen desselben Trivialnamens in einer Gattung aufmerksam gemacht, diesen Namen änderte (Mag. a. a. O.), in Beziehung auf die Clythren seine Sammlung nicht nochmals angesehen, und so den Namen Cl. 6-notata nr. 32. in bistrinotata umwandelte, während er beim Vergleich der Sammlung ohne Zweifel den Namen der n. 12. in Cl. trinotata geändert haben würde. Uebrigens fehlt die n. 32. in Fabricius Sammlung. Zwei, wie ich glaube, nahe liegende Vermuthungen sind noch die, dass einmal bei der Flüchtigkeit, womit unverkennbar das Syst. Eleuth. an vielen Stellen redigirt worden ist, die beiden Cl. 6-notatae ihre Stellen vertauscht haben, da das genaue Zusammengehören der n. 31. und 12. auch dem oberflächlichsten Beobachter nicht entgehen konnte; und dann, dass als Foersberg die n. 32. als Cl. trinotata beschrieb, er dabei von einer ungenauen Mittheilung oder Erinnerung daran geleitet sein mag, dass eine Cl. 6-notata Syst. Eleuth. in Fabricius Sammlung den Namen trinotata führe.

Ich verbinde hiermit noch einige Mittheilungen über die Cl. 6-notata n. 12., und ihre nächsten Verwandten, nach Fabricius Sammlung.

1) Die mehrfach erwähnte Cl. 6-notata n. 12. (trinotata Mus. Fab.) ist bei Lacordaire S. 389. unter den ihm unbekannten Arten aufgeführt, von ihm auch unter keinem andern Namen beschrieben. Sie gehört in seine Gruppe Aspidolopha Div. II., steht in der genauesten Verbindung mit Cl. bifasciata Fab. (Buquetii Lac.) und würde hinter letzterer einzuordnen sein; sie ist aber nur etwas mehr als halb so gross wie das Fab. Exemplar der bifasciata, das eben so punktirte Halsschild ist einfarbig gelbroth, und nur auf der hintern Hälfte ganz schwach bläulich überflogen, das Schildchen stärker gekielt, die Punktirung der Flügeldecken auf der vordern Hälfte noch etwas gröber und dichter, von da ab aber allmählig feiner, und auf der Wölbung fast ganz weggeschliffen. Der Schulterpunkt und die mittlere Querbinde sind zarter, ausserdem aber zeigt sich hinter dem einen Ende der Querbinde dicht neben der Naht auf jeder Flügeldecke ein rundlicher scharf begränzter blauer Fleck. Die Unterseite ist wie bei Cl. bifasciata, die Fühler und meist auch die Beine fehlen dem einzigen ♂ Stücke der Fabr. Sammlung; nach dem einzigen, vollständig vorhandenen Beine zu urtheilen, sind die Schenkel bis auf Wurzel und Spitze blau, Schienen und Tarsen röthlich.

2) Cl. melanophthalma (Lac. S. 294. n. 3.) ist ohne Namen in der Sammlung vorhanden; das Exemplar gehört zu Var. A. und ist ein ♀ mit bläulich angelaufenem Hinterende des Schildchens.

3) Ein als Cl. bifasciata bezettelter Käfer fehlt in der Sammlung; dagegen sind in derselben zwei mit dem Namen Cl.

bicolor bezeichnete Käfer vorhanden. Der erste ist die im Syst. Eleuth. II. S. 40. n. 55 beschriebene Art, und ist ein kleiner Monachus-artiger Käfer von der Grösse des Mon. ater Knoch, und zwar ein ♀ mit tiefer Längsgrube auf dem letzten Segmente. Die Flügeldecken sind nur unvollständig ausgefärbt, röthlich durchscheinend, aber wie sich an den Rändern zeigt, bei dem ausgefärbten Thiere schwarzblau. Die 2te Cl. bicolor ist ohne allen Zweifel die Cl. bifasciata des Syst. Eleuth., und zwar die Var. B. der von Herrn Lacordaire als Cl. Buquetii beschriebenen Art (S. 255. n. 4.), welcher auch die Beschreibung (Syst. Eleuth. a. a. O. n. 31.) aufs Genaueste entspricht. Den unpassenden Vergleich mit Cl. taxicornis halte ich nur für ein aus Irrthum oder Zerstreutheit hervorgegangene Wiederholung des ähnlichen, bei der vorhergehenden Cl. decora gemachten Zusatzes, bei der derselbe, wenn man an kleine ♀ der Cl. taxicornis denkt, in Hinsicht der Grösse und der ungefleckten Deckschilde nicht ganz so unpassend erscheinen mag. Unter der Benennung Cl. bicolor mag Fabricius das Thier von Daldorff erhalten haben, da auch Weber, der es aus derselben Quelle besass, es in demselben Jahr, wo das Syst. Eleuth. erschien, unter jenem Namen bekannt machte, während Fabricius selbst, mit Rücksicht auf seine Cl. bicolor n. 55. im Syst. Eleuth. den Illigerschen Namen Cl. bifasciata aufnahm, ohne zugleich in der Sammlung die frühere Benennung zu ändern.

2. Cl. cyanocephala Dhl. Die scharfe Begränzung und die lichtvolle Auseinandersetzung der Synonymie bei dieser und den hier folgenden Arten bildet einen der glänzendsten Abschnitte des ganzen Werkes, und ich glaube nicht, dass sich gegen die Ergebnisse, zu denen der Verfassen durch seine Untersuchungen gelangt ist, etwas Erhebliches wird einwenden lassen: abweichende Ansichten über die Schlüsse, welche der Verfasser aus diesen Ergebnissen gezogen, und auf denen seine Ueberzeugung, dass noch mindestens zwei Arten würden eingezogen werden müssen, beruht, sind dadurch natürlich nicht ausgeschlossen. Unter den verwandten Arten zeichnet sich die vorliegende besonders durch die beständige Gestalt des blauen Schrägwisches an der Wurzel des Deckschildes, so wie durch den matten Glanz der letztern aus. Eine Form, welche die Zeichnung von der Var. A. des Verfassers noch weiter ausbildet, erhielt ich von Herrn Riehl zur Ansicht; bei ihr zeigt sich nicht allein die von dem Verfasser bei Var. A. erwähnte bräunliche Längslinie, sondern auch noch eine zweite längere auf deren Innenseite, und beide hängen durch einen bräunlichen Schatten dergestalt zusammen, dass hierdurch ein unverkennbarer Anfang der bei den folgenden Arten typischen Hinterbinde gebildet wird. Bei Küster's Var. β. (XVIII., 99.) ist diese Zeichnung zu einem wirklichen blauen Querfleck ausgebildet.

3. Cl. Scopolina C. und

4. Cl. 4-maculata L. In der Ansicht, das beide Arten zusammengezogen werden müssten, kann ich dem Verfasser nicht beipflichten. Es ist zwar vollkommen gegründet, dass beide einander ausserordentlich ähnlich sind, auch dass die Färbung und Zeichnung der Flügeldecken bei beiden in gleicher Weise abändert, aber ich glaube mich dadurch noch nicht zu dem Schlusse auf ihr Zusammengehören berechtigt. Hierzu müsste, so lange dasselbe nicht durch die Erziehung der Thiere unmittelbar bestätigt wird, zuförderst der Nachweis geliefert werden, dass auch nicht ein einziges Merkmal vorhanden sei, an dem sich beide Arten unter allen Umständen unterscheiden liessen. Ein solches ist aber in der lebhaft hellroth gefärbten Oberlippe der Cl. 4-maculata wirklich vorhanden. So lange daher nicht nachgewiesen ist, dass die Färbung dieses Theils bei einzelnen Individuen durch rothbraun, braun, schwarzbraun allmählig in die schwarze Färbung der Oberlippe bei Cl. Scopolina übergeht, oder dass Stücke der Cl. 4-maculata vorhanden sind, bei denen einzelne Theile der Oberlippe, z. B. die Ränder sich schwärzlich färben, oder auf ihrer Mitte ein dunkler Schatten hervortritt, oder etwas Aehnliches auf die Veränderlichkeit jenes Theils hinweiset, muss ich die rothe Färbung desselben als unveränderlich (— auch der Verfasser sagt: „Son labre est constamment d' un fauve rougeâtre assez vif“ —), und damit auch als ein vollständig zureichendes Merkmal für ihre Selbstständigkeit betrachten, während die übrigen gewöhnlich zur Unterscheidung beider Arten benutzten von Grösse, Bau, Färbung und Zeichnung anderer Theile hergenommen, durch wirkliche Erfahrungen als wandelbar dargethane Merkmale nichts taugen, und desshalb zu verwerfen sind. Unter die Cl. femoralis Küster, welche der Verfasser mit Cl. 4-maculata vereinigt, wage ich in Ermangelung zuverlässig bestimmter Stücke Nichts Gewisses zu äussern: allerdings lassen sich zwei Formen der Cl. 4-maculata unterscheiden, deren eine mehr nördliche und meist grössere, eine deutliche Punktirung der Deckschilde bei gleichzeitig schwarzblauer, weniger glänzender Farbe der Querflecken zeigt, während sich die andern, mehr in Mittel- und Süddeutschland einheimisch, durch im Allgemeinen geringere Grösse, kaum sichtbar punktirte Deckschilde und metallisch-grünliche, stark glänzende Querflecke kenntlich macht. Letztere besitze ich sowohl aus Baiern wie aus Oesterreich: das Verhältniss beider Formen, bei welchem jedoch die wandelbare Färbung der Beine nicht in Betracht kommen kann, bleibt noch weiter zu ermitteln.

In der Fabricius'schen Sammlung befindet sich als Cl. Scopolina auf dem Zettel ein ♀ von der typischen Form dieser Art;

beigesteckt ist ein ♂ der Cl. 4-maculata L. (von der norddeutschen Form) mit verschrumpftem Halsschilde. Auch unter Cl. plagiocephala finden sich in der Sammlung zwei Stücke; das durch den Zettel gesteckte ist ein schönes hellrothes ♀ der Cl. dispar Lac., bei welchem alle Flecke bis auf den Schulterfleck geschwunden sind (Herr Lac. führt eine solche Form — Var. C. — von dem ♂ an); beigesteckt ist ein grosses ♂ von Cl. Scopolina Var. K. Lac. mit unscheinbaren bräunlichem Schulterfleck. Letzteres hatte Fabricius vor Augen, da die Beschreibung in der Ent. Systematica ausdrücklich das „Caput crassum, prominens" hervorhebt und den kleinen unscheinbaren Schulterfleck übergeht: auf das ♀ der Cl. dispar bezieht sich die in der Ent. Syst. gemachte Bemerkung: „Variat interdum uti C. coryli puncto parvo humerali nigro", da bei dem letztern Stücke der Schulterfleck viel grösser und deutlicher, auch schärfer begränzt hervortritt.

5. Cl. floralis Oliv. Die Cl. plagiocephala der Germar'schen Sammlung, welche ich verglichen, gehört, wie der Verfasser auch bei Cl. Scopolina richtig angiebt, zu Cl. floralis, weshalb der letzteren Art noch eine „Var. B. Elytris macula postice deficiente" hinzuzusetzen ist. Ueber die Selbstständigkeit dieser Art, die in vielen Sammlungen ebenfalls, wie die entsprechende Var. der Cl. Scopolina. als Cl. tetradyma Meg. figurirt, getraue ich mir kein sicheres Urtheil zu fällen, da ich sie weder lebend habe beobachten können, noch eine sehr grosse Anzahl von Individuen zum Vergleiche besitze, bin aber nicht abgeneigt, sie zur Vereinigung mit Cl. Scopolina preiszugeben, da die Abweichungen im Bau des Halsschildes nur auf einem Mehr oder Weniger beruhen, und daher zur Unterscheidung Nichts als die Zeichnung der Flügeldecken übrig bleibt. In Beziehung auf letztere ist freilich die Lage und Gestalt des Schulterflecks, welche das Thier sogleich von der entsprechenden Form der Cl. Scopolina (Var. G. des Verfassers) unterscheidet, auffallend; eben so sind mir noch keine echten Stücke der Cl. floralis vorgekommen, bei denen sich nicht der Hinterfleck mit buchtigem Vorder- und Hinterrande nach Aussen hin verschmälerte, und in gleicher Weise wie der Querfleck der Cl. 4-punctata seine Entstehung aus zwei zusammengeflossenen Flecken verriethe. Exemplare, bei denen diese Hinterflecke getrennt vorhanden sind, bilden wahrscheinlich die von Küster XV., 100. beschriebene, mir nicht bekannte Cl. bistrimaculata aus Spanien, welche einen Schulterfleck und zwei neben einanderstehende Hinterflecke haben soll. Hier ist also noch Allerlei zu beobachten und aufzuklären.

6. Cl. Gebleri Dej. In neuerer Zeit ist die Art auch von Gebler (a. a. O. S. 367. n. 1.) unter diesem Namen sehr kenntlich beschrieben. Gebler gedenkt auch einer Abart mit an

der Wurzel schwarzblauen Hinterschenkeln, die mir noch nicht zu Gesichte gekommen ist. Das Exemplar der Fabric. Sammlung (Cl. 4-maculata Syst. Eleuth. II. 36. n. 38.) ist ein grosses ♂ von reichlich 3''' Länge.

7. Cl. chalybea Grm. und

8. Cl. unicolor Lac. sind einander zwar sehr ähnlich, unterscheiden sich aber ausser den von dem Verfasser hervorgehobenen Merkmalen noch durch die Sculptur der Deckschilde, welche bei letzterer ausser der fein runzligen Punktirung der Cl. chalybea noch untermischte gröbere, stellenweise zu Längsreihen sich ordnende Grübchen erkennen lässt.

p. 74. ff. Lamprosoma Kirby.

68. L. Concolor St. Den von dem Verfasser erwähnten Stirnpunkt finde auch ich bei allen mir vorliegenden Exemplaren, welche von mir theils bei Aschersleben, theils (im Juli 1838) im Steiger bei Erfurt gesammelt worden sind. Ich erhielt sie mit dem Kötscher beim Abstreichen niedriger Pflanzen, obgleich es mir eben so wenig wie dem Verfasser hat gelingen wollen, Flügel oder deutliche Flügelstumpfe aufzufinden. Die Angabe des Herrn Chevrôlat, der den Käfer über Hainbuchenhecken fliegend gefangen haben will, ist jedenfalls ein Irrthum. *) Hinzuzufügen ist der Art noch das Citat Küst. XVIII., 100, da hier des Verfassers Diagnose und im Wesentlichen auch seine Beschreibung wiederholt ist.

Versuch
einer kritisch-systematischen Aufstellung der europ. Lepidopteren mit Berücksichtigung der Synonymie

von

C. Keferstein.

(Monat Mai 1851.)

Die in den neueren Zeiten wahrhaft riesengrossen Fortschritte der Erfahrungswissenschaften, die durch erleichterte Reisen stattgehabten mannigfachen Durchforschungen, die allgemeinere Ver-

*) Vielleicht ein nicht unabsichtlicher lapsus memoriae! Die Ansichten über Preisgeben und Bekanntmachen der Fundörter seltener Insecten sind so inviduell verschieden, und die Extermination des Dodo, des Steinbocks, der Auerochsen etc. etc. so anstössige Facta, dass — Harmlose Note des Setzers.

breitung aller wissenschaftlichen Bildung, und das durch alles dieses zusammengehäufte ungeheure Material, lassen es als dringend nothwendig erscheinen, letzteres nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft einer kritischen Revision zu unterziehen.

So habe ich denn begonnen, die Lepidopteren einer solchen Durchsicht zu unterwerfen, und ich erlaube mir hiermit den ersten Theil meiner Arbeit, welcher eine systematische Aufzählung der europäischen Papilioniden mit Berücksichtigung der Synonymie in den hauptsächlichsten Kupferwerken enthält, den Freunden der Lepidopterologie vorzulegen. Ich habe dabei die einzelnen Arten nach Ochsenheimer, wo derselbe nicht mehr ausreichte nach Treitschke, dann nach Boisduval, endlich aber nach Freyer, Herrich-Schäffer und Eversmann, alles unter Zugrundelegung des Herrich-Schäfferschen Systems aufgeführt.

Folgende Kupferwerke als:

1. Hübner: europäische Schmetterlinge, Papiliones tab. 1—207 oder fig. 1—1029 (unter Hb. sind in der Regel blos die Figuren citirt.)
2. Esper: Die Schmetterlinge in Abbildungen nach den Natur. Erster Theil, Erlangen 1777. tab. 1—50. Zusätze zu Espers europäischen Schmetterlingen von Toussaint, von Charpentier. Erster Theil, Erlangen 1829 tab. 51—123.
   (Beides in fortlaufender Reihe als Esper citirt).
3. Jablonsky: Natursystem aller bekannten in- und ausländischen Insecten, fortgesetzt von Herbst. Die Schmetterlinge Th. 1—11. Berlin 1783—1804. tab. 1—327. incl. (citirt als Herbst).
4. Meigen: Systematische Beschreibung der europ. Schmetterlinge. Th. 1—3, Aachen und Leipzig 1829—1832. tab. 1—125 incl., ein von dem Verfasser selbst illuminirtes Exemplar.
5. Herrich-Schäffer: Systematische Beschreibung der Schmetterlinge von Europa als Supplement zu Hübners Sammlung europäischer Schmetterlinge. Erster Band, die Tagschmetterlinge, Regensburg 1845. tab. 1—102. incl. fig. 1—409. und Hesperides tab. 1—6. incl. fig. 1—36. (citirt unter H.-S.)
6. Godart: Histoire naturelle des Lepidoptères de France continuée par Duponchel. Tom. 1. Tom. 2., Paris 1821. Diurnes. — Tom. 3. Papillons crepusculaires, Paris 1820. — Tom. 4 Nocturnes Tom. premier, Paris 1820. — Tom. 5 et Tom 6 Nocturnes Tom. 2 et 3, Paris 1824. 1826. — Tom. 7 1. partie Nocturnes Tom. 4 premiere partie, Paris 1827. — Tom. 7 seconde partie Nocturnes Tom. 4 deuxième partie, Paris 1829. — Tom. 8 premiere partie Nocturnes Tom. 5 premiere partie, Paris 1830. — Tom. 8 deuxième partie,

Paris 1831. — Tom. 9 Nocturnes Tom. 6, Paris 1834. — Tom. 10 Nocturnes Tom. 7, Paris 1836. — Supplement Tom. premier et deuxième ou Tom. premier et deuxième. Diurnes, Paris 1832 (citirt als Supplement I. II.) — Supplement Tom. 4 Nocturnes ou Tom. 4 et suivante, Paris 1842. — Catalogue Methodique des Lepidoptères d'Europe, Paris 1844.

7. Freyer: Beiträge zur Geschichte europäischer Schmetterlinge. Erster Band, Augsburg 1828 tab. 1—48. Zweiter Band 1829 tab. 49—96. Dritter Band 1830 tab. 97—144, (citirt als Fr. Beitr.)

8. Freyer: Neue Beiträge zur Schmetterlingskunde. Bd. 1, Augsburg 1833 tab. 1—96. — Bd. 2. 1836. tab. 97—192. — Bd. 3. 1739 tab. 193—288. — Bd. 4. 1842 tab. 289—384. — Bd. 5. 1845 tab. 385—486. — Bd. 6. wovon bis jetzt Heft 81—93 incl., enthalten die Tafeln 481—558, sich in meinen Händen befindet (citirt als Fr. N. B.)

9. Boisduval: Icones historiques des Lepidoptères nouveaux ou peu connus des papillons d'Europe. Paris 1832, enthaltend pl. 1—47; citirt als Bd.

10. Wood: Index Entomologicus; or a complete illustrated Catologue consisting of 1944 figures of the Lepidopterous Insects of Great Britain. London 1839.

11. Rambur: Faune Entomologique de l'Andalousie. Paris deux forts Volumes 8. Accompagnés de 50 planches (ist jedoch nur zum Theil und lediglich mit 20 Kupfer-Tafeln erschienen, wovon pl. 8. 10. 11. 12. Papilioniden enthalten).

12. Annales de la Societé Entomologique de France, Tome 1, Paris 1832. — Tom. 2. 1833. — Tom. 3. 1834. — Tom. 4. 1835. — Tom. 5. 1836. — Tom. 6. 1837. — Tom. 7. de 1838. — Tom. 8. de 1839. — Tom. 9. 1840. — Tom. 10. 1841. — Tom. 11. 1842. — Deuxiéme Serie Tom. 1., Paris 1843. — Tom. 2. 1844. — Tom. 3. de 1845. — Tom. 4. 1846. — Tom. 5. 1847. — Tom. 7. de 1849. — Tom. 8 de 1850.

13. Gerhard: Monographie der Lycänen. Heft 1. 2. 4. 5. Hamburg; enthaltend tab. 1—8 und tab. 13—20, (mehr ist mir noch nicht zugegangen) sind von mir sorgsam verglichen. und ausserdem noch einige andere einschlagende Bücher als Klug und Ehrenberg: Symbolae physicae — Zetterstedt Fauna Lapponica — Isis von Oken — Silbermann Revue Entomologique — und die Stettiner entomologische Zeitung angeführt.

Ich habe mich bemüht so viel als möglich jede Art nebst den betreffenden Varietäten und den etwaigen Abirrungen, nach den mir zugänglichen natürlichen Exemplaren unter Zugrundele-

gung der vorhandenen Abbildungen zu prüfen, und statte den Herren die mich dabei bereitwillig unterstützt haben, namentlich Hrn. Prof. Eversmann, Hrn. Dr. Herrich-Schäffer, Hrn. Schuldirector Kaden, Hrn. Oberlehrer Zeller, Hrn. Pastor Standfuss und Hrn. Geheimen Justizrath von Weissenborn meinen verbindlichsten Dank ab. Bei schwierigen Arten kann nur eine Vergleichung möglichst vieler Exemplare ein sicheres Resultat geben, und in dieser Beziehung werden noch manche Berichtigungen folgen müssen. Ich will hier nur beispielsweise Melitaea, Chariclea, Arge, Tithea, Teneates, Erebia, Psodea, Chionabas, Balde, Bore, Oeno, Alse, Satyrus, Bryoe, Virbius, Mamurra, Phryne Dohrnii anführen.

Diejenigen Arten, welche ich nicht besitze, habe ich mit einem * bezeichnet, und bin ich gerne bereit, diese und sonst schwierige Arten gegen Baarzahlung oder in Tausch anzunehmen.

Ueber den Begriff der Art brauche ich mich nicht näher auszulassen. Abweichungen von der bedingenden Hauptform nenne ich eine Abirrung (A:). Kommt eine solche Abirrung häufiger vor, und zeigt sie constante Unterscheidungskennzeichen, wobei jedoch das Criterium der Hauptart fortbesteht, so wird sie zu einer Varietät (Var.)

Die in Deutschland vorkommenden Schmetterlinge habe ich im allgemeinen mit einem D bezeichnet, und dabei den werthvollen Aufsatz von Speyer: „über die Verbreitung der Schmetterlinge in Deutschland,“ entomologische Zeitung 1850. S. 225. sqq. zum Grunde gelegt. Denjenigen Schmetterlingen welche ich selbst um Erfurt gefangen, ist ein E beigefügt, und bei denen die ich anderwärts angetroffen, ist der Fangort speciell angegeben.

Wegen der mancherlei Mängel und der etwaigen Verstösse, welche meine Arbeit an sich trägt, bitte ich um Nachsicht. Ich kann versichern, dass es mir lediglich auf Wahrheit und möglichste Gewissheit ankam. Leider hat in der Neuzeit die Sucht jeden Schmetterling, wenn er nur eine unerhebliche Verschiedenheit zeigt, zu einer besondern Art zu erheben, sehr um sich gegriffen, und wird dieses Verfahren durch die Schmetterlingshändler und die vielen Schmetterlingsfänger, die nur einen baaren Gewinn suchen, zu sehr genährt. Einem solchen Unwesen muss hauptsächlich gesteuert werden.

Für eben so unfruchtbar halte ich, blosse Namen hinzustellen, und höchstens einen beliebigen Jemand zu bezeichnen, welcher den Namen gegeben, da man grösstentheils weder den Namen genau kennt, noch weiss, wo der Schmetterling beschrieben und abgebildet ist, oder in welcher Sammlung er sich befindet.

Schliesslich bemerke ich, dass in den vorgedachten Kupferwerken folgende notorische Exoten als Europäer wohl irrthümlich abgebildet sind:

A. Bei Hübner.

Nr. 647. 648. Cheiranthi.
„ 716. 717. Hesp. Tartarus.
„ 820. 821. Lyc. Idmon?

B. Bei Esper.

Tab. 51. Cont. 1. Ajax.
„ 56. Cont. 6. f. 3. Telegonus.
„ 58. Cont. 8. f. 3. Niphe.
„ 66. Cont. 16. f. 2. 3. ♀. Clytus u. Var.
„ 82. Cont. 32. f. 1. Aceris Ind. Or.

C. Bei Godart.

Suppl. I. II. pl. 7. f. 3. Alcippus.

D. Bei Boisduval.

pl. 18. f. 4. Alcippus.

E. Bei Freyer.

N. Beste. V. tab. 457. f. 1. Arcanoides.

F. Bei Herrich-Schäffer.

Tab. 41. f. 186. 187. Arcanio Var. (ist der eben aufgeführte Freiersche Arcanoides aus Algerien).

G. Bei Wood.

pl. 53. f. 7. Hamstediensis.
pl. 53. f. 8. Hantere.

H. Bei Gerhard.

Tab. 5. f. B. Polyommatus undulatus ist aus Algerien und Mauretanicus Bd.

(Fortsetzung folgt.)

Intelligenz.

☞ Die in der vorigen No. angezeigten Käfer aus Port-Natal sind **nicht** durch die Handlung Sellmann & Co., sondern durch die Red. der entomol. Zeitung zu beziehen.

Druck von F. Hessenland in Stettin.